

Volks- & Anzeigebblatt.

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag, & Samstag
Abonnementpreis:
vierteljährlich
bei der Expedition 90 Pfennig,
durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittag 11 Uhr
eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 8. Winnenden, Samstag den 17. Januar 1885. 37. Jahrg.

G. Häussermann, Winnenden

empfiehlt als Spezialität:

Bau-Artikeln

Eiserne Tragbalken für Keller, Stallungen etc., vorzüglich geeignet, glatte und canelirte Säulen, Stall- und Dachfenster, Mannh. Portland und Roman-Cement. Bestellungen per Frühjahr in gen. Artikeln, kann ich zu außerordentlich billigen Preisen jetzt schon entgegen nehmen.

Holz-Verkauf.

Nächsten Montag d. 19. Jan. werden aus dem Stadtwald Schenkenberg gegen Baarzahlung im Auftrag verkauft:

- 16 Raum: buchene und
- 7 Raum: Nadelholzprügel
- 1150 St. buchene und
- 1040 „ Nadelholzwellen

Die Zusammenkunft ist morgens 9 Uhr beim Dörnlesthor.

Wozu die Liebhaber eingeladen werden

Stadtschultheißenamt
Zent.

Brust- & Hustenleidende

das ärztlich empfohlene Carl Mill's
Spitzwegerich-Extract
à Fl. 50. J
& Spitzwegerich-Brust-Bonbons
in Pack. à 20 & 40 J entschieden das Beste.
Nur allein zu haben und durch Plakat ersichtlich
bei A. Sommer's Ww., Conditorei.

Schwaibheim.

Gefunden

wurde am 8. d. M. ein Portemonnaie mit etwas Geld, der rechtmäßige Eigentümer, kann solches innerhalb 14 Tagen beim Schultheißenamt Schwaibheim gegen Einrückungsgebühr in Empfang nehmen.

Weiler z. Stein.

Unterzeichneter hat einen neuen

Roll-Schlitten

zu verkaufen.

Weller, Wagner.

Wohnung zu vermieten.

Es sind 2-3 freundliche Zimmer mit allen Erfordernissen an einen soliden Herrn oder kleine Familie zu vermieten. Preis 100 Mark.
Wer? sagt die Redaktion.

Weidenslaufer, Berlin N.W.
Pianos (15 Mark monatlich.
Bell-Organ) Katalog gratis.

Winnenden.

Kosthaus-Gesuch

für einen Knaben von 6 und für ein Mädchen von 10 Jahren; ebenso für den 64 Jahre alten Jakob Schäfer.

Anträge wollen längstens bis 17. dieses gemacht werden bei

Armenpfleger F. Fritz.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in

Winnenden bei C. F. Glock.

Der seit 18 Jahren unübertroffen bewährte rheinische Trauben-Brust-Honig

ist unter Garantie stets ächt zu haben in Winnenden bei Apotheker Schmid.

Winnenden.

Ein Wagen

Außkohlern

I. Sorte trifft in den nächsten Tagen ein und können Bestellungen gemacht werden bei

A. Groß,
Safner.

Winnenden.

Bei Metzger Latier gibts nächsten Sonntag gutes Stuttgarter

Lagerbier

nebst guten Wein und Speisen.

Schraders Spitzwegerich-Bonbons
Paq. 25 Pf.

Appelbohm.

Holzverkauf.

Am nächsten Montag den 19. d. Mts. werden aus dem Gemeindewald Altenhau



123 Rm. schöne buchene Scheiter und Prügel, 1,615 Stück buchene Wellen, 28 Rm. forschene Prügel und 935 Stück for-

schene Wellen verkauft.

Zusammenkunft Morgens 10 Uhr im Schlag.

Liebhaber sind freundlich dazu eingeladen.

Schultheißenamt
Geiges.

Einen

Regulirofen

in eine Wirthschaft oder Privatzimmer passend hat zu verkaufen.

Carl Sommer.

Auch habe ich im Auftrag zu verkaufen:

ein Landkasten-Gewehr,
eine Doppelflinte &
2 einfache Flinten.

Alle noch sehr gut im Stande.

Der Obige.

Baumwollflanell

in größter Auswahl
einsittige und zweiseitige Waare
à 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70 J
der Meter.

Großes Lager

in einfarbig als
rosa hell und dunkelblau, grau,
braun u. s. w.
von den billigsten bis zu den feinsten
Qualitäten.

Gedruckt oder Pique
Baumwollflanell

nur ganz schwere echtfarbige Waare sehr
billig.

N. Reichmann
3 Hirschstraße 3
Stuttgart.

Schrader's Trauben-Brust-Honig

in Flac. à 1 M. 50 J u. 3 M wird allen Brust- und Hustenleidenden als vorzügliches Hustenmittel bestens empfohlen. Apoth. Julius Schrader, Feuerbach. In Winnenden vorräthig bei Apoth. Schmid.

Mütter, deren Kinder
schwer zahnen, werden die echten bei Apotheker
Schmid in **W i n n e n d e n** vorräthigen Zahn-
halsbänder per Stück 1 Mk. angelegentlich emp-
fohlen. An gleicher Verkaufsstelle ist auch das
vorzüglich bekannte **Kinderstreu-Pulver** (pr.
Schachtel 25 Pf.) zu haben.

W i n n e n d e n.

Ein noch gut erhaltenes
Kinderforbwägele
wird zu kaufen gesucht.
Zu erfragen bei der Redaktion.

Ein größeres **Ellenwaaren-Geschäft** sucht
einen **tüchtigen**

Saufrer

gegen **hohe Provision** zu engagiren.

Nähere **Auskunft** ertheilt die Redaktion.

W i n n e n d e n.

Circa **100 Simri**

A f s c h e

kauft im Auftrag

L. Baumann, Bäcker.

BERLINER
NEUESTE NACHRICHTEN
Unparteiische Zeitung
Billigste Berliner Zeitung

Täglich auch Montags. — Ausführliche politische Mit-
theilungen, objectiv, mit Wiedergabe interessanter
Meinungsaussagen aus der Presse aller Parteien. —
Nachrichten über Theater, Musik, Kunst, Wissen-
schaft; Gerichtshalle: locale Nachrichten. —
Spannende Romane. Sorgfältige Börsen- und Han-
delsnachrichten. — Vollständiges Berliner Cours-
blatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten.
6 (Gratis-) Beilagen: 1. Neueste Berliner Fliegende
Blätter (illustriert). 2. Unterhaltungsblatt. 3. Die
Hausfrau. 4. Zeitung für Landwirtschaft und
Gartenbau. 5. Neueste Moden (illustriert und
Schnittmuster). 6. Verlosungsblatt. (betr. Obliga-
tionen, Prioritäten und Anleihenlose.)

Tägliche auch Montags
Preisnummern gratis in franko
M. 25 pro Quartal M. 21 für d. 2 letzten
Quartalsmonate M. 18 für d. letzten Quartalsmonat

Tagesberichte.

Frankfurt a. M., 14. Januar. Polizeirat
Kumpff ist gestern Abend vor seinem Hause er-
mordet aufgefunden worden. Der oder die Thäter
sind noch nicht ermittelt.

Frankfurt, 12. Jan. Die monarchische
Spitze, welche dem Kongostaat zugebacht war,
wird dem neuen afrikanischen Staatswesen nicht
zu Theil werden, da die meisten Kabinete, das
der Union von Nordamerika voran, diesem Pro-
jekte wiederstreben. Es ist dasselbe somit der allge-
meinen Heiterkeit verfallen und wird nun in den
Witzblättern fruktifiziert werden. Natürlich wird
jetzt allgemein in Abrede gestellt, daß der schöne
Gedanke von der monarchischen Spitze überhaupt
existirt hat.

Zehdenit, 13. Jan. Prinz August von
Württemberg, der 72jährige frühere langjährige
Führer des Gardecorps, ist gestern Nachmittag
hier gestorben. Derselbe erlitt vorgestern in seinem
hiesigen Jagdrevier einen Schlaganfall. Die Er-
krankung war eine so bedenkliche, daß seine Tochter
alsbald telegraphisch an das Krankenlager berufen
wurde. Se. Maj. der Kaiser sandte sofort seinen
Leibarzt Dr. Leuthbold.

Berlin, 12. Jan. Der Kaiser konserierte
heute Mittag mit Fürst Bismarck. — Die Land-
tagsöffnung findet am 15. Mittags 12 Uhr
statt. — Die Budgetkommission, welche die Be-
rathung des Marineetat fortsetzte, beschloß mit
Rücksicht auf die billigeren Lebensmittelpreise
150,000 Mk vom Naturalverpflegungsetat abzu-
setzen und genehmigte die übrigen Positionen, sowie
die für mehrere Erbschiffe geforderten Bau raten
unverändert.

Berlin, 12. Jan. Der Reichstag erledigte
eine Reihe Kapitel des Militäretats durchweg nach
den Kommissionsanträgen unter Ablehnung weiter-
gehender Streichungsanträge Richters. — Dem
Abg. v. Vollmar gegenüber rechtfertigte der Kriegs-
minister das Verbot, wonach die Soldaten ge-
wisse politisch oder moralisch verdächtige Lokale
nicht besuchen dürfen, aus Gründen der Disziplin.
Wenn bei Kontrolleversammlungen die Mahnung
an die Mannschaften ergehe, dem Kaiser den Eid
der Treue zu halten, so sei das keine Wahlagi-
tation. — Die Abgeordneten Helldorf und Saro
unterstützen die Ausführungen des Kriegsministers.
— Richter behauptet, bei einer Kontrolleversam-
lung habe der Kommandeur eine lange Rede
für den konservativen Kandidaten gehalten. —
Der Kriegsminister forderte Richter auf, den
Namen des betreffenden Redners zu nennen; zu
einem nicht konstatierten Falle könne er keine Stel-
lung nehmen. Nach Genehmigung des Kapitels
20 vertagte das Haus sich auf morgen. Tages-
ordnung: Dritte Lesung des Nachtragsetats für
Kamerun.

Berlin, 13. Jan. Die Leiche des Prinzen
August von Württemberg wird in der nächsten
Nacht von Zehdenit nach Berlin in die Wohnung
des Prinzen übergeführt. Heute trifft der Schwie-
gersohn des Prinzen ein, um das Nöthige zu ver-
anstalten.

Berlin, 13. Jan. Der Kronprinz wohnte
der heutigen Sitzung der Staatsrathsabtheilung
bis zum Schluß bei. — Für den Prinzen Au-
gust von Württemberg wurde achttägige Hoftrauer
angeordnet.

Berlin, 12. Jan. Es besteht jetzt die Absicht
nach Fertigstellung des Etats und Erledigung
der Dampfervorlage im Reichstag eine Pause in
den Plenarberatungen einreten zu lassen, die
etwa am 6. Februar beginnen und bis nach Ostern
dauern würde; vorher sollen natürlich die ersten
Lesungen der Postsparkassen und der beiden Un-
fallversicherungsgesetze stattfinden, damit die Ko-
missionsberatungen über diese während der Pause
stattfinden können.

Berlin, 11. Jan. In den letzten Tagen schwebt
die Gefahr einer Präsidentenkrise über den Reichs-
tag. Der Abgeordnete Richter erklärte, den Ord-
nungsruß, den er sich in der Freitagssitzung zu-
gezogen hatte und dessen Berechtigung allerdings
sehr bezweifelt werden konnte, nicht auf sich sitzen
zu lassen, sondern an das Haus appellieren zu
wollen. Die Gefahr lag sehr nahe, daß in diesem
Falle der Reichstag seinen Präsidenten desavouirte
und der letztere alsdann sein Amt niederlegte.
Indessen hieß es gestern, Herr Richter wolle die
Sache doch auf sich beruhen lassen.

Berlin, 13. Jan. Der Reichstag genehmigte
den Nachtragetat für Kamerun in dritter Lesung
ohne Debatte. In der darauf fortgesetzten Be-
rathung des Militäretats wurden die entgegen der
Kommissionsanträgen für 2 Generalstabsoffiziere
in Königsberg und Thorn geforderten 11 400 Mk.
auf Antrag Salberns, dem auch Richter beitrug,
gegen die Stimmen des Zentrums bewilligt, ebenso
die für 94 Offiziere in besonderen Stellungen ge-
forderte Summe von 450 000 Mk. entgegen dem
Antrage Richters genehmigt. Betreff der Assisten-
ärzte wird entgegen dem Antrage der Kommission,
welche 20 Assistenärzte bei Infanterieregimentern
streichen wollte, der Antrag Waffow (statt der
im Etat spezialisirten 673 Assistenarztstellen 661
zu bewilligen) mit 148 gegen 114 Stimmen an-
genommen. Die Forderung für 71 neu zu
kreiernden Waffenmeister bei der Artillerie wird
mit geringer Mehrheit abgelehnt. Im Laufe der
weiteren Debatte betont der Kriegsminister die
Vorthelle, welche aus dem direkten Getreide-
ankauf sich ergaben, wodurch allein in den Mo-
naten September bis November 241 000 Mk. er-
spart wurden. Die ersten 6 Titel von Kapitel
25 werden genehmigt. Morgen findet die Be-
rathung über die Anträge Hertling, Junggreen
und Lohren statt.

London, 13. Jan. Die „Times“ sagte be-
züglich der englischen Kolonialpolitik: England
wünsche auf freundschaftlichem Fuße mit seinen
Nachbarn zu bleiben, gewiß mit keinem mehr als
mit Deutschland. Gleichwohl könne sie, die „Times“,
mit keiner Anschauung einverstanden sein, die da-
hin ginge, daß England seine Landsleute in den
Kolonien von sich stieße. Wo England Verpflich-
tungen übernommen habe, sei es dadurch gebunden,
aber wo dies nicht der Fall und wo der englische

Einfluß durch gefährlichen Wettbewerb bedroht sei,
sollte die Regierung unverzüglich handeln. Das
auswärtige Amt dürfe Zanibar nicht außer
Augen lassen, vor allem müsse die Regierung aber
die Interessen Englands in Egypten sicherstellen,
wenn Vorschläge, wie diejenigen Frankreichs ge-
stellt werden.

Paris, 13. Jan. „Matin“ meldet aus Sai-
gun vom 12. Januar: Es bestätigt sich, daß
der Bruder des Königs von Cambodga mit chine-
sischen Pirater den Posten Sambue, welcher mit
einer kleinen französischen Garnison und anamiti-
schen Schützen besetzt war, angegriffen hat. Der
Kommandant des Postens und mehrere Leute
wurden nach tapferem Widerstand getödtet. Der
Gouverneur von Cochinchina ist mit Verstärkungen
aufgebrochen. Als Ursache des Ueberfalls wird
Inkrafttreten des neuerdings mit Cambodga ab-
geschlossenen Vertrags angesehen.

Rom, 13. Jan. Der Wasserstand des Tiber
hat in letzter Nacht eine gefahrdrohende Höhe er-
reicht. Seit früh ist er im fallen begriffen.

Triest, 13. Januar. Die Handelskammer
nahm nach langer Debatte den Antrag an, die
der Börsendeputation an das Handelsministerium
betreffend die Wahl Triests als Kopfstation für
die deutschen Dampfer zu unterstützen und die
anderen österreichischen Handelskammern gleichfalls
um Unterstützung zu ersuchen.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 13. Jan. Seit 3mal 24 Stun-
den ist die erste der fertig gewordenen Baracken
des Kathrinenhospitals im Betrieb. Da möchte
man am liebsten gar nicht mehr hinausgehen,
sagte einer der hierher verbrachten Kranken. Licht
und Luft sind tabellos. Die Reihen der 24 Bett-
stätten sind mit dem Haupte nach den beiden
Lichtwänden geordnet. Die Kranken liegen in
wollenen Hemden zwischen weichen Teppichen.
Der Mittelgang ist durch 3 gewaltige Regulirösen
eingenommen. Sie reichen aus, um ohne alle
Ueberheizung auch bei großer Kälte den Raum
entsprechend zu erwärmen. Daß in diese Räume
nur chirurgisch Kranke aufgenommen werden, ver-
steht sich von selbst, ist aber auch die ausdrückliche
ausgesprochene Bestimmung der Bauten.

Stuttgart, 13. Januar. Ueber den so un-
erwartet schnell dahingeschiedenen Prinzen August
von Württemberg geben die Stuttgarter Blätter
folgende Personalnotizen: Prinz Friedrich Au-
gust Eberhard, Sohn des Prinzen Paul, Bruders
des Königs Wilhelm, wurde geboren am 20.
Januar 1813. Er begann seine militärische Lauf-
bahn in württembergischen Diensten, trat aber
1821 als Rittmeister in die preussische Armee ein,
in welcher er die verschiedenen Grade durchlief,
bis 1859 seine Ernennung zum General der Ka-
vallerie und nachher zum Kommandeur des Gar-
dekorps erfolgte, mit welchem er 1866 und 1870
den Krieg mitmachte und sich als tüchtiger ent-
schlossener Führer bewährte. Im Kriege 1866

er zur Armee des Kronprinzen und trug seinen Angriff auf die rechte Flanke der Feinde und der Erstürmung der Höhen von wesentlich mit zur Entscheidung der Schlacht Königsgräß bei. Im Kriege 1870 focht er am 18. August in der Schlacht bei Gravelotte und war auch bei der Belagerung von Metz theilhaftig. 1873 wurde er zum Generalmajor der Kavallerie ernannt. Beim Kaiser wurde er in besonderer Gunst. Der Verweigerer war ein durch und durch soldatischer, geistlicher Charakter: offen, ehrenhaft, treu wahrheitsgerade und bieder und wurde um all die Tugenden seines Geistes und Herzenswillen von Kaiser und Vorgesetzten aufrichtig verehrt und geschätzt.

Walden, 12. Januar. Heute früh fand hinter der Doblerschen Wirthschaft einen aus dem Leben abgestorbenen Mann liegen, der mit Blut überströmte und bald nachher seinen Geist aufgab. Wie es scheint, hat derselbe mit drei Kindern gelebt, mit denen er obige Wirthschaft verließ, Streit bekommen und wurde dabei unmenschlicher Weise mißhandelt. Nach dem Tode wird gefahndet.

Wannstatt, 12. Jan. Letzten Samstag Nachmittag wurden dem Schreiner Koll in der Decken Maschinenfabrik von der Hobelmaschine 4 Finger der linken Hand vollständig abgeschnitten. Er ist verheirathet und hat 4 Kinder; er wurde in seiner Wohnung in der Sulzerrainstraße vermisst. Einem Sohn des Verunglückten wurde im vorigen Herbst ein Finger aus Unvorsichtigkeit abgehauen.

Walden, 12. Januar. Am Samstag wurde in unsrem Bezirke die letzte Treibjagd abgehalten. Es war eine vom Prinzen Weimar veranstaltete Haffjagd auf der Markung Asperg im Osterholz, zu welcher viel höhere Offiziere und Regimentskommandeure aus Stuttgart und hiesigen Garnison eingeladen und erschienen waren. Im ganzen blieben 128 Hasen auf der Strecke. Die Güterbesitzer beklagten sich in letzter Zeit sehr über den Schaden, den die Hasen durch Anknagen der jungen Bäume u. s. w. anrichten, und ist diesem Uebel abgeholfen. Auch Herr von Müffel hat in voriger Woche auf den Markungen Gutshausheim und Wehingen eine Jagd veranstaltet, bei welcher ca. 100 Hasen erlegt wurden. Auf einer letzten Freitag von Graf Ventrum bei Wehingen und Nippenburg veranstalteten Jagd wurden 203 Hasen geschossen.

Walden, 12. Jan. Der Reisende einer hiesigen Maschinenfabrik hatte sich im vorigen Jahre Unzulänglichkeiten zum Nachtheile seines Prinzipals zu schulden kommen lassen und war deswegen von der Kammer des hiesigen K. Landgerichts zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Nachdem er seine Strafe erstanden, wurde er auf seine Bitten wieder von seinem Prinzipal in seinen Geschäft aufgenommen. Schon nach kurzer Zeit jedoch fieng er an, wieder aufs neue zu unterhandeln, stnd von Frankfurt aus zeigte er seinen Austritt aus dem Geschäft an, was ihn jedoch nicht hinderte, auch fernerhin die Ausstände einzulösen. Da die unterschlagene Summe nach den eingehenden Nachrichten etwa 2000 Mark betrug, so ließ die Fabrik ihre sämtliche Kundschaft in die hiesigen Oberlande, woselbst sich der Reisende in den letzten Tagen aufhielt, von dem Geschehen telegraphisch in Kenntniß mit dem Ersuchen, die Kundschaften bei etwaigem Eintreffen festnehmen zu lassen. Die Verhaftung des flüchtig Verfolgten ist auch gestern in Saslach am Kaiserstuhl geschehen.

Walden a. G., 9. Jan. Gestern abend zwischen 9 und 10 Uhr ereignete sich auf der Straße von hier nach Walden ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Fuhrmann Christian Henkel von Roswaag, bei Schäfer und Frommherz da-

hier im Dienst, hatte einen mit ca. 100 Ctr. Korn beladenen Wagen zu führen und kam, allem Anschein nach als er einen vorn herabrutschenden Sack wieder hinauffchieben wollte, zu Fall und unter die Räder, wodurch er solche Verletzungen erhielt, daß er beim Transport in das Bezirkskrankenhaus den Geist aufgab. Der Verunglückte aus Hohenstein, O. A. Besigheim, gebürtig, hinterläßt in Roswaag eine arme Wittwe und 5 kleine Kinder.

Walden, 8. Januar. Gestern früh 8 Uhr kam der mit Eisfahren beschäftigte Tagelöhner Kappellmann so unglücklich an einem Bergabhang unter den schwerbeladenen Schlitten, daß ein Läufer ihm über den Rücken ging, worauf der Tod nach etwa 10 Minuten eintrat. Der Verunglückte war ein braver Mann von 37 Jahren und hinterläßt eine Wittwe mit 3 Kindern.

Walden, 12. Januar. Letzten Samstag Abends gegen 8 Uhr entstand in der Geislingerstraße Feuerlärm. Eine Frau hatte dem Feuer im Ofen, damit dieser besser brennen sollte, Erdöl zugegossen. Im Nu war alles im Brand, welcher indessen durch rasches Eingreifen seitens des Hausherrn alsbald gelöscht werden konnte. Schaden entstand dadurch keiner. Die Bewohner des Hauses kamen mit dem Schrecken davon.

Walden, 12. Jan. Am letzten Samstag in der Früh drohte in der Lübinger Vorstadt abermals Feuergefahr. Durch Fahrlässigkeit eines Dienstmädchens war eine Kiste mit Kleidern in Brand gerathen. Der starke Rauch machte denselben sofort bemerklich; das Feuer konnte mit leichter Mühe gelöscht werden.

Landwirthschaftliches.

(Fortsetzung.)

Bei der Butterbereitung finden wir ebenfalls, daß noch sehr viel zur Verbesserung desselben geschehen könnte.

Wie eine gute Süßbutter schmeckt, das weiß in der Stadt höchstens der dritte Theil, auf dem Lande werden es nur wenige sein. Denn leider ist bei uns der falsche Wahn verbreitet, daß aus saurem Rahm mehr Butter gewonnen werde als aus süßem Rahm, während gerade das Gegentheil der Fall ist. In den Zeitungen kann man täglich lesen, daß gute Süßbutter um 20 bis 30 Pfennige höher verkauft wird, als gewöhnliche Bauernbutter. In der Gegend von Heilbronn sind im Oberamt Weinsberg 2 Orte, Erlsbach und Hinswangen, wo die Hausfrauen den Rahm früher (süßer) abnehmen, als es bei der übrigen landwirthschaftlichen Bevölkerung in der Gegend der Fall ist und recht gerne wird diesen 2 Orten im Durchschnitt 20 Pfg. mehr per Pfund bezahlt. Solch schlagende Beweise sollten nothwendigerweise unsere landwirthschaftliche Bevölkerung zur Nachahmung veranlassen und zu Versuchen auffordern. Man buttere von gleichviel Häfen den süßeren und von ebensoviel Häfen den säureren Rahm, wiege den erhaltenen Butter und die Wahrheit wird sich sofort herausstellen; der frischere Rahm wird mehr und bessere Butter geben, wir haben somit doppelten Gewinn. Die Zeit, in welcher sich der Rahm absondert, richtet sich nach der Temperatur des Lokals und den Einflüssen der Atmosphäre, schwankt daher zwischen 10—36 Stunden. Auf die verschiedenen Gefäße und Maschinen näher einzugehen, würde zu weit führen und in unserem Bezirk, der Kleinheit des Betriebs wegen, resultatlos sein, daher ich nur wenig darüber zu erwähnen habe, was ich gelegentlich einschalten werde.

Wenn wir den Verbesserungen der Butter mit Anwendung von Dampf- oder Wasserkraft nicht so weit, als es für unsere Verhältnisse möglich ist, folgen, so werden diese Milchseparatoren (Centrifugmaschinen) sich rasch noch weit mehr einbürgern und unserm Buttermarkt weitere Con-

currentz machen; wir dürfen deshalb unter keinen Umständen zurückbleiben. Wie wir schon gesehen haben, liegt der Fehler in der Verarbeitung von zu saurem und altem Rahm, wodurch wir weniger und schlechteren Butter erhalten. Wie kann man aber diesem Uebel steuern? Ganz einfach durch guten Willen und größte Reinlichkeit. Nehmen wir an, wie es ja fast allgemein der Fall sein wird, es werde wöchentlich einmal gebuttert, so kann bei richtiger Behandlung der Rahm nie älter als eine Woche alt sein, vorausgesetzt, daß der gleiche Wochentag eingehalten werden kann. Würde das Buttern am Mittwoch Abend geschehen, so würde der Rahm von der Morgen-Milch ebenfalls noch mitverwendet; das Sammeln also von frischem Rahm würde erst mit der Abend-Milch vom Mittwoch anfangen. Im Sommer ist ganz besonders darauf zu sehen, daß die Milch rasch abgekühlt und daß dieselbe sofort in einen kühlen Raum gebracht werde. Mit dem Abrahmen darf aber auch nicht zu lange gewartet werden, denn sonst würde sich der obere Theil des Rahmes zersetzen, wodurch ein Verlust an Butter stattfinden müßte. Das Abrahmen sollte also in 36 längstens 48 Stunden vorgenommen werden, ehe sich eine Haut bilden konnte. Das Rahmgefäß sollte mehr hoch als weit sein, besser aus Steingut oder Blech, als aus Holz bestehen. In dem Rahmgefäß wird sich eine Haut bilden, man sollte deshalb den Rahm nicht bei jedem weiteren Abrahmen wieder oben auf gießen, sondern denselben durch einen Trichter, Röhre unter die Haut einfließen lassen. Vor dem Buttern wird diese Haut abgenommen und kann in der Haushaltung Verwendung finden, andernfalls würde die Butter minderwerthig werden. Je kühler der Rahm aufbewahrt wird, desto weniger ist derselbe der Zersetzung unterworfen; es handelt sich hier nicht allein um den Verlust an Butter, sondern die Zersetzungsprodukte, hauptsächlich die Buttersäure, haben einen höchst widerrwärtigen Geruch und Geschmack, daher große Vorsicht nöthig ist, daß man bei uns nicht eigene Lokale für die Milchwirthschaft herstellen kann, liegt in den Verhältnissen, aber bei gutem Willen werden sich auch in kleinen Haushaltungen Plätze finden, die passend sind.

Der Rahm soll beim Buttern 12°—15° R. warm sein; im Sommer genügen 12°, im geheizten Zimmer, Frühling, Spätjahr 13°—14°, in einem kühlen Raum wird man im Winter bis zu 15° R. steigen müssen. Zu hohe Temperatur gibt sehr schlechte Butter (Pomade), dieselbe enthält auch bei späterem Auskneten immer noch zu viel Buttermilch, was eine rasche Zersetzung (den ranzigen Geruch und Geschmack) verursacht; bei zu niedriger Temperatur würde zu lange Zeit erforderlich sein. Je pünktlicher die Buttermilch aus der Butter herauskommt, desto länger kann man dieselbe in schmackhaftem Zustande aufbewahren.

Das Urtheil, das von den Bauern gefällt werden wird, kann sich der Schreiber dieses ganz gut denken, sie werden sagen, das Alles wissen wir schon längst, es ist gar nichts Neues. Wenn die Bauern aber wissen, daß es gut und für ihren Geldbeutel sehr vortheilhaft ist, und es doch nicht thun, wie soll man eine derartige Handlungsweise bezeichnen? Die Antwort überlasse ich Jedem selbst. (Fortsetzung folgt).

Verschiedenes.

* Von einem eigenthümlichen Auftreten der Starrsucht wird der „Main-Ztg.“ aus Unterfranken berichtet: „In einem Dorfe Unterfrankens herrscht eine Volkskrankheit, die jedenfalls eine Folge des Heirathens zwischen nahen Verwandten ist, das ist die sog. Starrsucht. Die davon Betroffenen bleiben plötzlich hilslosartig in der Lage in der sie sich befinden, stehen, die Augen sind starr auf einen Punkt gerichtet, das Gesicht

lobtenähnlich blaß ist, der Mund zusammengezogen, die Finger sind halb gekrümmt, Hand und Kopf in zitternder Bewegung. Dieser Zustand tritt besonders bei Erkältung ein, oft im Zimmer und oft auch im Wirthshaus. Der Anfall dauert 1—5 Minuten, bis das Blut „wieder läuft“, wie der Volksmund sagt. Die Hälfte der Einwohnerchaft soll die Starrsucht haben, und, so gut es geht, wird dies geheim gehalten. Die Ortsbewohner leben abgeschlossen von anderen Orten für sich und haben so ineinander geheirathet, so daß in dem mehrers Hundert zählenden Dorfe nur 5 Familiennamen vorkommen.“ Es wäre jedenfalls interessant und nützlich, wenn eine Fachautorität dem Fall ihre Aufmerksamkeit zuwenden würde.

* Das Modenspielzeug war am diesjährigen Neujahrstage in Paris ein vom Lachambre in den Handel gebrachter kleiner lenkbarer Ballon nach dem Muster des bei schwachem Winde lenkbaren Luftschiffs von Renard und Krebs, nur daß hier Wasserstoff die Stelle des Leuchtgases und zusammengedrehte Gummistreifen die Stelle des Elektromotors vertreten und die Schraube drehen. Läßt man den kleinen Ballon im Zimmer los, nachdem man ihn derart belastet hat, daß er nicht an die Decke streift und das Steuerruder so gestellt hat, daß er mit der Riellinie einen Winkel von 15 bis 20 Grad macht, so fährt das niedliche Spielzeug 3 bis 4 Minuten im Zimmer herum, worauf die Gummistreifen von neuem zusammengedreht werden müssen.

* Circa 4 Millionen Neujahrsbriefe sind in Berlin zur Ausgabe gelangt. „Das Berl. T.“ schreibt nämlich: Es sind nach amtlicher Feststellung in der Neujahrnacht zur Bearbeitung gekommen: 1,809,483 Lokalbriefe, d. h. solche, die in Berlin aufgegeben und nach Berlin bestimmt waren. Im Jahre betrug die Zahl der Lokalbriefe 1,521,323, im Jahre 1882 stellte sie sie sich auf 1,343,717. Es hat also eine ziemlich regelmäßig prozentuale Steigerung des Stadtbriefverkehrs seit 2 Jahren stattgefunden. Die der Post aus dem Porto für die Stadtpostbriefe erwachsenen Einnahmen stellen sich 1884 auf 136, 412 M., 1883 auf 118,603 M.; 1882 107,641 Mark. Die Zahl der von auswärts in der Neujahrnacht angekommenen Briefe ist nur schätzungsweise festgestellt worden und hat die Zahl von drei Millionen bestimmt erreicht. Die Neujahrnacht 1883 brachte nur etwa 2,000,000 auswärtige Briefe.

Ueber Verunreinigung der Luft durch die schädlichen Abgangsgase der chemischen Industrie.

Von Rothberg-Lindener.

Erste und heiligste Pflicht der Menschengemeinschaften ist es, die großartigen Fortschritte der Wissenschaft dem edelsten Gute, das wir besitzen, bei Gesundheit des Individuums dienstbar zu machen.

In dem Kampf wider die äußere Natur, soweit dieselbe auf den menschlichen Organismus angreifend und zerstörend wirkt, hat man wohl in einem unsrer Erfahrung ja so geläufiger Vergleich mit der im Menschenmorden allzeit erfolgreichen Kriegführung, den Naturforschern die Rolle der Klai- reurs zugewiesen. Und in der That ist es für diese eine neben andern gleich würdige und ehrende Aufgabe, zum Nutzen für das Groß der dazu nicht befähigten und ausgerüsteten Menschheit, nach allen Seiten hin unbekannte Gebiete der Natur aufzuklären daraufhin, ob sie Stoffe, Körper, Wesen bergen, deren Thätigkeit für uns bedrohlich ist oder unter gewissen, zu bestimmenden Umständen gefährlich werden kann. So können sie von allen Seiten Kunde bringen zum

Schutz vor feindlichen Kräften und zu immer vortheilhafterer Gestaltung der eigenen Stellung: es gehört aber zu guter Erfüllung dieses Klai- reurdienstes seitens der Naturforscher auch das beständige Festhalten der vollsten Kaltblütigkeit und phantasiefreier Beurtheilung ihrer Beobachtungen, damit sie nicht durch blinden Lärm ihren Schübling in dieser Beziehung mißmuthig und geneigt machen, sie bei Organisations ernsthaft nöthiger Schutzmaßregeln im Stich zu lassen.

Sicherlich aber tritt noch öfter als der Fall, daß Naturforscher durch voreiliges Ausgeben von Vermuthungen für Gewisheiten ihre menschenfreundlichen Vorschläge diskreditiren, der andere Fall ein, das den- und thatfaule, oder auch von falschem, bornirten Egoismus getriebene Gruppen von sogenannten Mitleidern von vornherein vermöge ihres Einflusses zweckmäßige Hygienische Abwehrmaßregeln verhindern, oder ihnen ein die Resultatlosigkeit sichernde Form zu geben wissen, oder endlich die Erreichung des Zweckes im Stadium der Ausführung vereiteln. Falls die Existenz derartiger lichtscheuer Machinationen von Interessentengruppen zugestanden wird, liegt es auch nahe zu verstehen, daß in weiterer Konsequenz von derselben Seite die etwaige Unfruchtbarkeit so gestalteter Maßregeln auf das vermuthliche Versetztsein der naturforscherlichen Grundlagen mit Hohn und Schadenfreude zu schieben versucht wird. Und das wird nicht selten mit Erfolg geschehen, so lange den breitesten Volksschichten das Verständniß für die Bemühungen dieser zu ihrem Wohl sich aufopfernder Forscher vorenthalten bleibt.

Zu dem von verschiedenlei Seiten noch recht lebhaft umstrittenen Gebiet gehört das mit der Industrie zusammenhängende der Hygiene. Die vielerlei Schädlichkeiten, welche je nach Art der Industrie und der Beschäftigungsweise die unmittelbar dabei theilgenommenen Arbeiter erfahren, sind zwar größtentheils in erfreulicher Weise sicher und unbestreitbar festgestellt. Man streitet dabei höchstens über den Grad der Schädlichkeit und über die Möglichkeit und Wirksamkeit von Schutzmaßregeln. Schwieriger aber und noch unaufgeklärter ist das Thema der von industriellen Anlagen ausgehenden Schädlichkeiten, soweit dieselben durch die Luft verbreitet werden und als rauch- oder gasförmige Auswurfstoffe Menschen-, Thier- und Pflanzenvegetation außerhalb der Fabrikräume bedrohen.

Es soll gegenwärtig hier auf die Verbreitung starker Mineralsäuren in Gasgestalt hingewiesen werden, besonders der Schwefligen Säure, der Schwefelsäure und des Salzsäuregases, die von gewissen Industriezweigen massenhaft an die Luft abgegeben werden.

Das große Publikum, das die gasförmigen Ausdünstungen der Industrie zumeist nur mit der Nase beurtheilt, hält für gewöhnlich allein die penetrant übelriechenden für die gefährlichen und zu beseitigenden; es würde also die eben erwähnten Gase schwerlich dazu rechnen, die nur bei stärkerer Concentration einen scharfen Geruch besitzen. Nun ist zwar unser Geruchsorgan kein zu verachtender Gesundheitswächter über Vieles, was da gasförmig mit der Luft in die Lungen eindringt. Aber wir dürfen zweierlei nicht vergessen: daß dieses Organ an unsern Voreltern sich ausgebildet und seine Empfindlichkeit eingerichtet hat unter einfacheren Verhältnissen und gegen Gerüche, die mehr aus natürlichen Ursachen (der Fäulniß, Verwesung,) kleinerem Gewerbebetrieb ihren Ursprung herleiteten, daß es dagegen für verschiedene Gase von weniger prägnantem Geruch, die von der neuern chemischen Industrie hervorgebracht und der freien Atmosphäre zugeführt werden, keine Ausbildung besitzt, obgleich die Gefährlichkeit eine vielleicht recht bedeutende sein kann. Ferner ist bekannt genug, daß unser löbliches Geruchsorgan einer sehr raschen Abstumpfung

insofern unterliegt, als er bei fortgesetztem Genuß derselben schlechten Gerüche deren Vorhandensein schließlich nicht mehr als für die Gesundheit alarmirend zum Bewußtsein bringt; man denke der den Ungewohnten wahrhaft zurückstoßenden Dünste, die uns beim Deffnen vieler Fabrik-, Wohn- und Kneipenräume, in denen Menschen beständig arbeiten, hausen und jubiliren, so häufig entgegenschlagen! Das Organ des Geruchs ist überhaupt in seiner Ausbildung am meisten vernachlässigt, und wer alle ihm unter die Hand kommenden Stoffe und Körper mit Absicht auch der Geruchsprüfung unterwirft, wird eine viel größere Feinheit des Unterscheidungsvermögens erlangen, als der Ungeübte oder durch das einerlei starker Gerüche Abgestumpfte. Die während unsres Darinverweilens uns ganz leidlich vorkommende Luft der freien Natur athmen. Das Vorhandensein der Staub- und Rauchplage in den Städten ist den Bewohnern am meisten bewußt; daß aber der Steinkohlengeruch außer durch die massenhaften Kohlentheilchen, die als Ruß mechanisch schädlich auf die Lungen wirken, noch durch Zuführung von Schwefliger Säure in die Luft, dieselbe verschlechtert, dürfen weniger bekannt sein. Woher gelangt dieses Gas in die Verbrennungsprodukte der Steinkohlen? — Es ist hauptsächlich der Schwefelkies, eine unliebsame Beimengung fast aller Sorten Steinkohle, der sich beim Verbrennen durch den Sauerstoff der zugeführten Luft zersetzt (oxydirt), und dessen Schwefelgehalt als Schweflige Säure im Rauch entweicht. Bei Gegenwart von Feuchtigkeit, wie sie immer in der Luft enthalten ist, oxydirt sich die Schweflige Säure ziemlich rasch zu Schwefelsäure, welche gleichfalls in der Luft nachweisbar ist. Noch andere, wenn iauch seltener in der Kohle vorhandene Schwefelmetalle (Bleiglanz, Kupferkies, Zinkblende) verhalten sich in ganz ähnlicher Weise.

(Fortsetzung folgt.)

Inhalts-Verzeichniß

der

Probenummer

„Die Werkstatt“,

Meister Konrads Wochenzeitung.

60 Bfg. vierteljährlich, durch die Post bezogen.

Meister Konrad an seine Freunde. — Aus der Welt. — Für die Werkstatt: Was gehört zu einer guten Werkstatt? — Ein neuer Arbeitsständer für Schuhmacher. — Ein Hammer aus Amerika. — Noch etwas aus Amerika. — Wie flikt man Holz? — Geräuschlose Werkstätten. — Allerhand Nützliches für den Handwerker. — Wozu der Lehrjunge da ist. — „Für den Abendshoppen“: Handwerker im Reichstag. — Ein Rechenkünstler. — Ein deutscher Kunstgärtner in Mexico. — Der weiße Spaz. — „Für Haus und Herb“: Großmutter's Küchenzettel. — Wie der Stierwirth seiner Frau recht gegeben hat. — Gespart zur Unzeit. — Aus Meister Konrads Lieberbuch. — „Für den Feierabend: Der Großbauer auf der Freit.“ — Aus alter Zeit. — Aus den guten Tagen des Handwerks. — Geräuschvolle Frage. — Fragen und Antworten. — Anzeigen-Verzeichniß. — Anzeigen.

Für's Herz.

Der rechte Weltbeglucker ist
Der Heiland Jesus Christ,
Wie man Lukas, Capitel 4,
Vers. 18. 19. liest.